

Bücherschau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **38 (1934-1935)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücherschau.

Valentine Rhyssstadt: Der bunte Teppich. Roman. In Ganzleinwand Fr. 5.80. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Ein gewandtes und sympathisches Erzählertalent tritt mit Valentine Rhyssstadt zum ersten Male auf. Ohne im geringsten grüblerisch zu sein, wagt sie sich doch an ernste und große Lebensfragen heran, die sie aus einem gütigen, verstehenden Herzen heraus löst.

Der Inhalt ist der folgende: Elisabeth und Anne-Marie, zwei Töchter aus angesehenen alten Basler Häusern, erleben die Liebe. Elisabeth, die ältere, eine zurückhaltende und in strenger Tradition aufgewachsene Natur, versagt ihrem Freund und sich selber das Glück der Sinne. Das Paar verstrickt sich immer mehr in selbstquälerische Hemmungen und trennt sich zuletzt, unerlöst, müde und gepeinigt. Elisabeth weiß nicht, wie sie das Leben fürderhin ertragen soll. Sie ist ein Mensch, der andern helfen möchte, der aber selber nicht den Mut zum eigenen Glück hat. — Anne-Marie dagegen als das raschere und freiere Temperament erlebt eine Zeit beglückter und erfüllter Liebe. Ihr Freund aber ist Medizinstudent und kann sie noch nicht heiraten ohne seine Zukunft aufzugeben, und sie will dieses Opfer, zu dem er bereit wäre, nicht von ihm annehmen. Die Erzählerin gestaltet dieses ungewöhnliche Frauenschicksal außerordentlich packend. Sie findet einen Ausweg — trotz allem. Sie findet ihn als Frau, die der Frau hilft. Anne-Marie wird zuletzt glücklich und findet ihr Heim.

Das Fähnlein von Antwerpen. Erlebnisse einer Schweizerin bei den Belgiern im Weltkrieg. Von Schwester Martha Schwander. Bernerheft Nr. 174 der „Guten Schriften“, September 1934, 96 S., Preis 50 Rp.

Zu einer Zeit, da landauf, landab Erinnerungsfeiern zum zwanzigjährigen Jubiläum der Grenzbesetzung abgehalten werden, da fröhliche Anekdotenbücher empfangliche Leser finden, bringen die „Guten Schriften“ ein ernsteres Erinnerungsbuch aus jenen schon so entfernten Tagen. Was die Krankenschwester Fräulein Martha Schwander in aufopfernder Hingabe jenseits unserer wohlbehüteten Grenzen mitten im schlimmsten Kampfgebiet an der belgischen Front erlebt hat, was sie mit lebendiger, schlichter Anschaulichkeit erzählt, soll den Blick vom frisch-fröhlichen Kriegshandwerk wieder auf die furchtbaren Schrecknisse des tatsächlichen Krieges an und hinter der Front richten. Und daß sie als ehemalige Pflegerin des belgischen Königs gerade im gemarterten Belgien ihre charitative Tätigkeit ausüben durfte, macht uns Schweizern das ergreifende Büchlein zu einem doppelt wertvollen Mahnruf.

Es ist nur ein Teil eines größeren Buches, das gleichzeitig in französischer Übersetzung in einem belgischen Verlag erscheinen soll.

Neue Stücke für Mundartbühne. Im bernischen Verlag A. Francke A.-G. sind drei neue Theaterstücke erschienen, die der Freund der Mundartdichtung und die Spielvereine mit Interesse zur Hand nehmen werden.

Von Emil Balmer, dessen Theaterstücke sich so freundlich rasch im Schweizervolke eingebürgert haben, erscheinen zwei neue kleinere Spiele als Nr. 45 und 46 der Sammlung „Heimatstucktheater“. „Vor Gericht“, berndeutsches Lustspiel in einem Aufzug (Fr. 2.—), und „O Dürsitz“, Schwarzenburger-Spinnabend in einem Aufzug (Fr. 2.—). Das Theaterstück „Vor Gericht“ entrollt vor uns das Bild eines richterlichen Urteilspruchs über ein armes altes Ankenfroweli, das

gegen das Hausiergesetz gehandelt hat. Aus Mißgunst wurde es von der Konkurrenz verklagt. Gegen die Verurteilung erheben nun aber ein halbes Duzend wohlmeinende, aber sehr scharfe Frauenzungen Protest — und sie ruhen nicht, bis der Freispruch erwirkt ist. Also eine Gerichtsitzung mit viel Überraschungen und Hindernissen, mit einer unterhaltenden Mischung von Volkswitz und Lebensernst. Der „Dürsitz“ ist ein feingezeichnetes Bild eines Schwarzenburger Spinnabends, an dem alt und jung zusammenkommt und sich im Gespräch vergnügt. Ein Spiel zwischen verschiedenen Herzen spinnt sich an, alter Volksglaube und vergessene Bräuche leben auf.

In die Gegenwart und die Krisensorgen führt das Spiel von Peter Bratschi „Mueß das eso ih?“ (Fr. 2.—). Es ist die berndeutsche Fassung des bereits mit Erfolg aufgeführten Stückes „Nacht über den Bergen“. Die mundartliche Bearbeitung hat Josef Berger, Dramaturg am Berner Stadttheater besorgt. In einer loder gefügten Folge von kürzern Ausstritten wird die bittere Not der Schweizer Bergbauern geschildert, die, verarmt und verschuldet, nicht mehr aus und ein wissen. Die Jugend zieht in die Stadt, findet hier aber neue Arbeitslosigkeit. Ein tragischer Schluß läßt die Hauptpersonen in düsterer Art ihr Ende finden.

Dramatischer Wegweiser für die Dilettantenbühnen der deutschen Schweiz. Herausgegeben von der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft. 3. Vermehrte Auflage. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Broschiert Fr. 2.50.

G. G. In der Schweiz wird von den Vereinen so viel Theater gespielt und oft ist die Notlosigkeit so groß: was sollen wir wählen? daß dieser Wegweiser dankbar herangezogen wird. Er ist gut und zuverlässig und bietet eine Fülle wertvollen Materials. Die vielen Stücke, kleinere und größere, die hier genannt und empfohlen sind, werden dem Inhalt nach skizziert, so daß man gleich weiß, was für ein Stoff behandelt wird. Das erspart den Suchenden viel Arbeit. Es ist zu entschuldigen, wenn da und dort eine brauchbare Arbeit übersehen worden ist. Ich erinnere zum Beispiel beim Jugendtheater an die beiden Bände Eduard Schönenbergers: Goldene Zeit und Hans im Glück, die für die Schüler viel Schönes und Dankbares bieten.

Allen Vereinen sei dieser Wegweiser empfohlen. Denn er bietet eine wertvolle Übersicht über die bestehende Literatur für Dilettantenbühnen und enthält auch nützliche Winke zur Inszenierung der Stücke.

Timm Kröger: Stille Einkehr. Geb. Fr. 6.—. Verlag Georg Westermann, Braunschweig.

G. G. Der vorliegende Band enthält 10 kleinere und größere Skizzen und Erzählungen des niederdeutschen Heimatdichters. Eine neue Welt geht dem Schweizer auf, da die Umgebung und Kultur der engeren Heimat unseres Dichters sich wesentlich von unsern Verhältnissen unterscheidet. Und da wir's mit einem Künstler zu tun haben, der aus dem Vollen schöpft, lauschen wir ihm um so lieber. Der feinsinnige Lyriker Gustav Falke schrieb einmal über Timm Kröger: „Er ist im geheimen Bund mit den Unterirdischen, die im Schoß der Erde die Samenkörnlein pflügen, die das Gras wachsen lassen und die grünen Saathalme heimlich vergolden, ein köstlicher Raub für die Schatzkammer der Menschen. Aber auch mit jenen ist er im Bunde, die abends am Moorwasser sitzen und ihre Pfeifen rauchen, daß es wie ein Nebel weit über die stille Heide zieht. — Timm Kröger ist ein Zauberer, ein Dichter.“